

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

169 (19.7.1882)

Alexandria.

Alexandrien, die zweitgrößte Stadt und der Haupthafen Egyptens, liegt an der Mündung des westlichsten Nilarmes, auf dem sandigen Streifen zwischen dem Meere und dem Sumpfe...

Alexandrien wurde von Alexander dem Großen 332 v. Chr. gegründet, und zwar an der günstigen Stelle, wo die westliche Strömung keinen Nilchlamm sich ansitzen läßt, an einer Bucht, der Insel Pharos gegenüber...

schwelgte, führte die pergamenische Büchersammlung nach Alexandrien und schaffte so einigermaßen Ersatz für die verbrannte Bibliothek. Unter den ersten Kaisern dauerte die Blüthe der Stadt fort, doch gab es häufig Aufstände...

Einige Notizen über den Suezkanal mögen sich hier anschließen. Für seine Idee fand Herr v. Lesseps, von der Pforte abgewiesen, einen mächtigen Förderer am Vizekönig Said Pascha. Er erhielt einen Ferman und bildete eine Gesellschaft mit einem Privilegium auf 99 Jahre...

Babische Chronik.

Vom Bodensee, 15. Juli. Der Mollerei- und Haushaltungskurs auf der Insel Rainau ist eröffnet. Es sind seit dem 12. d. M. 18 junge Mädchen daselbst eingetroffen...

sehr empfindlichen — Delphingen nicht mehr ganz befriedigend, so daß die Landwirthe statt derselben häufig andere Gewächse kultivirten. Die Hauptproduktionsgegenstände für Reys und Delphingen ist der Amtsbezirk Ueberlingen, und vornehmlich das Salmere Thal...

Landwirthschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

- Waldbut. Sonntag den 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Babischen Hof in Görwihl landw. Besprechung über Schweinezucht und Aufzucht von Jungvieh.
Waldfisch. Sonntag den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, landw. Besprechung im Adler zu Oberprechtal über Viehzucht und Futterbau.
Mühlheim. Sonntag den 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Brücke zu Guggingen landw. Besprechung mit Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Just aus Karlsruhe über Samenbehandlung, Saatwechsel und Samenprüfungs-Anstalt.
Staufen. Sonntag den 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Gasthauses zum Kreuz dahier landw. Bezirksversammlung und Besprechung über die Art der Erhebung der in Folge des Frostes immer noch eingehenden Obstküme und über die Bildung der Beobachtungskommissionen, ferner Wahl des ersten Vorstandes.
Ettlingen. Sonntag den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, zu Sulzbach im Gasthaus zur Krone landw. Besprechung über Obstküme und zweckmäßige Kulturverbesserungen bei Sulzbach und Oberweier.
Wiesloch. Sonntag den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in der Rose zu Malch landw. Besprechung über Rebbau.

Vom Bichertische.

Griechenland in Wort und Bild. Eine Schilderung des hellenischen Königreiches von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit etwa 200 Illustrationen. In 20 Lieferungen à 1 1/2 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther. Der Verfasser führt in der 11. bis 13. Lieferung zunächst nach dem Schlachtfeld von Platää, in großen Zügen schildert er den denkwürdigen Kampf und Sieg und das endliche Schicksal des vielgenannten Ortes...

„Heimgarten“, gegründet und geleitet von B. R. Rosegger. Das Juli-Heft dieser im Verlage Lehmann-Josefsthal in Graz erscheinenden Monatschrift enthält u. A.: „Der Diebstahl.“ Eine Erinnerung aus der Waldheimath von B. R. Rosegger. „Im Ungrund der Liebe.“ Novelle von E. Hauert. „Das verkehrte Vaterlein.“ Ein Kindermärchen für Chemänner von Hans Malzer. „Ein Venediger.“ Novelle von Willibald Leo. „Junges Lieben.“ Von Alois Ebner. „Die Inzucht.“ Von B. R. Rosegger. „Das Stützensfest im Dorfe.“ Humoristische Ferieneminienz von Josef Lewinsky. „Kleine Laube.“ Die feirische Lonsalchicht. Auf Sipos und Ernst kurz und bündig in feirischer Mundart erzählt von B. R. Rosegger (Fortsetzung). — Zwei neue Schwänke. Von Petr Hebel.

Kranka.

Erzählung von E. v. Wald. (Fortsetzung.)

Schlaflos war die Nacht für ihn; am Morgen stand der Wagen schon bereit, das Gepäc war aufgeladen, er selbst nur fehlte. Der Direktor stand am Schläge, eben so die Dienerschaft und die Frau Wirthin. Sie hatten ihn lieb gewonnen, den stillen, ernstlichen Maler, der fast den ganzen Sommer hier bei ihnen weilte.

Nach einem Händedruck, hier noch ein gutes Wort, dort ein Gruß. Der letzte Gast aus Schwels ist fortgezogen, die Laden schließen sich, die Thüren fallen zu und Tatra-Furet liegt im Winterschlummer.

Draußen auf der Landstraße bei Polonica ist reges Leben, vor dem Kastell wimmelt es von Wagen aller Art, die Fahnen wehen vom alten Thurm, die Thore sind bekränzt, sie stehen weit, weit offen.

„Ejen, Ejen!“ ertönt's von allen Seiten, der Hochzeitszug beginnt. Voran mit sechs Falben wohl bespannt naht der Wagen mit den Zigeunermusikanten. Die Koffe sind bedeckt mit bunten Tischern, bekränzt mit Blumen, der ganze Wagen ist ein grüner Wald.

Vier prachtvolle, weißgebornene Schimmel, der Pušta edelstes Erzeugniß, ziehen einen leichten Wagen, mit Rosen ist er ausgeschmückt, mit Rosen bekränzt die Koffe; darin stolz, strahlend, schön, ein Bild der Kraft, des Stolzes, in voller Uniform Graf Szanizlo, daneben todtenbleich, mild schimmernd wie der Stebbe Wasserrose, im weißen Schleier wolfig eingehüllt, auf dunklem Haupt die fast zu schwere Myrthenkrone, so sitzt Kranka schweigend neben ihm.

Die Eltern, die Verwandten folgen, die Dienerschaft auf

schmuden Steppenpferden in großer Uniform daneben, vor und hinter dem Hochzeitszuge; zu Fuß, zu Rosse und zu Wagen die Ungarn, die Sachsen und Slowaken, ein Bild so seelenreich, so froh belebt wie selten wohl. In allen Dörfern gafft erkaunt die Menge, sie winkt und „Ejen, Ejen!“ tönt's aus Aller Munde.

Da plötzlich schießt ein schwarzer Knabe daraus hervor, sein Haar fliegt wild im Winde, das Wammis hat er längst abgeworfen, in wahrhaft furchtbarer Geschwindigkeit wetteifert er im Laufe mit den Rossen, ein großer Korb, kaum kann er ihn regieren, hängt an seinem Arme, doch seine Hand greift tief hinein und streut und streut, und rings wandelt sich die Erde in ein duftig Blumenbeet.

Graf Szanizlo blickt düster auf ihn herab, doch wie ein Sonnenstrahl, der einzige an diesem Tage, so leuchtet's über Kranka's marmorbleiche Züge.

Die Orgel bräut, das Lied, das fromme Lied hallt durch die weiten Räume, das Sonnenlicht fällt matt gedämpft durch kunte Scheiben, die Thüren öffnen sich, ehrfurchtsvoll macht die Menge Platz und eine Braut, so schön, so bleich wie keine je, schreitet langsam, langsam am Arme von Ungarns schönstem, stattlichstem Magnaten zum Altare. Der greise Priester hebt die Arme, die Hand legt sich segnend auf Weider Haupt, ein lautes „Ja“ klingt durch die Hallen, ein leises, kaum hörbares „Ja“ selat nach, aber zugleich ein Schrei, so grell, so schrillend, daß er Mar und Bein durchdringt. Die Braut, halb einer Ohnmacht nahe, hängt am Arme des Gemahls und einen bleichen, schönen blonden Mann führt der schwarze Sulein hinaus zum Gotteshaufe.

VIII.

Friedrich liegt ein kleines, freundliches Landhaus am Fuße der Thüringer Berge. Die alte Linde davor breitet schützend darüber ihre Aeste, die Ruinen des ehrwürdigen Kyffhäusers zeichnen sich

scharf am blauen herbstlichen Himmel ab. Der Herbstwind fährt laufend durch die fast blätterlosen Zweige.

„Sie kommen noch immer nicht, Hanne, sie bleiben lange aus!“ sagt eine gutmüthig aussehende, alte Frau mit großen blauen Augen und schneeweißen Ringellocken, die ein rosig angehauchtes Gesicht einrahmen.

„Es ist ja erst zwei Uhr, von Halle bis Sangerhausen ist ein tüchtiger Weg, dort wird der Kutscher wohl erst füttern“, antwortet die alte Hanne und stemmt die starken rothen Arme, die aus dem schwarzen Sammetpenger hervorsehen, in die Seite. Das rothe Kopftuch, zu zwei mächtigen Zipfeln geschlungen, der kurze Rock kennzeichnen sie als eine Bäuerin des Thüringer Landes.

Hanne wurde ganz blaß vor Aufregung, Frau Wellner konnte gar nicht schnell genug die Treppe herunter kommen, obgleich es noch gut ein Viertelstündchen dauern mußte, ehe sie kamen.

Das Taschentuch hatte sie längst herausgenommen, zum Winken natürlich, vorläufig wischte sie sich nur damit die Thränen — die süßen Freundenthränen.

Da biegt der Wagen um die Ecke, die Braunen traben munter vorwärts, die Alte schwenkt mit Hanne die Tücher um die Wette — der Wagen hält — Mutter und Sohn liegen sich in den Armen — und Hanne bringt den Schürzengipfel gar nicht von den Augen.

„Hanne, Hanne, siehst du mich denn gar nicht?“ fragt der Antömmeling.

„Doch, doch,“ schluchzt diese, „ich kann nur gar nicht gucken, es liegt mir immer was in die Augen.“

Die Hunde stürzen laut bellend herbei, springen in die Höhe — sie können sich vor Freude gar nicht laffen —

